

Horizont 2015

Liebe Kollegen, Liebe Kolleginnen

Aufgabe und Strukturen

Der VATG wurde 1972 als Berufsverband ins Leben gerufen, in einer Zeit der Hochkonjunktur, als die archäologischen Dienste im Entstehen oder im Ausbau waren. In dieser Zeit erfolgten zahlreiche grosse Grabungsprojekte, welche viele neue Leute in die Archäologie brachte. Die Mischung der Equipen war damals wie heute ein bunter Blumenstrauss von Menschen unterschiedlichster beruflicher und sozialer Herkunft. Um die schnell wachsenden Ansprüche an die Grabungstechnik und die Organisation einer Grabung zu ermöglichen, bildeten sich Spezialisten, welche mit ihrer Vorbildung im technischen und handwerklichen Bereich auf den Grabungen sehr geschätzt und bald unabhkömmlich wurden.

Die heute rund 200 Mitglieder des VATG sind eine heterogene Gruppe von hauptberuflich auf der Archäologie tätigen Personen mit unterschiedlichen Funktionen und Werdegängen. Der Verband versteht sich nicht als berufliche Gewerkschaft, aber er setzt sich für die Interessen seiner Mitglieder ein und schützt den Berufsstand gegen Aussen. Ein zentrales Anliegen war von Beginn weg das Erreichen eines anerkannten Berufsabschlusses. Die Erarbeitung des Berufsbildes erfolgte in enger Zusammenarbeit mit den Archäologen. Der Beruf sollte nicht in Konkurrenz zum Wissenschaftler sein, sondern eine ideale Ergänzung. Mit dem archäologischen Grabungstechniker mit eidg. FA gelang es 1989, einen nicht mehr Neuen, aber jetzt vom Bundesamt für Berufsbildung anerkannten höheren Berufsabschluss zu erreichen.

Der VATG hat eine schlanke Organisationsstruktur mit einem permanenten siebenköpfigen Vorstand. Während der 3jährigen Ausbildungsperiode stehen den Kandidatinnen und Kandidaten ca. 40-50 Techniker, Archäologen und weitere Fachleute zur Verfügung, welche für die Aus-Weiterbildung besorgt sind. An der Abschlussprüfung sind Vertreter des VATG, des KSKA, der AS und der ICOM gemeinsam beteiligt. Die intensive Zusammenarbeit ermöglicht, das Berufsbild stetig zu überprüfen und gegebenenfalls den neuen Bedürfnissen anzupassen.

In unseren Nachbarländern verlief die Entwicklung ähnlich. Es entstanden auch dort erste Ausbildungsgänge, welche in Deutschland mit dem Studiengang Grabungstechnik an der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Berlin ihren vorläufigen Höhepunkt fanden.

Noch heute stellt sich in einigen Betrieben die Frage nach der beruflichen und hierarchischen Stellung der Techniker. Der Einsatz ist in vielen Kantonen sehr unterschiedlich; er reicht von selbständigen örtlichen Grabungsleitern mit hoher Entscheidungskompetenz bis zum technischen Grabungsmitarbeiter einer Grabungsequipe. Hier sehe ich eine wichtige Auseinandersetzung über die Stellung und den damit verbundenen optimalen Einsatz der Techniker.

Mit dem neuen Studiensystem (Bologna) und den daraus möglichen Abgängen auf der Stufe des Bachelors, ist der Druck gewachsen, mit einer adäquaten Ausbildung konkurrenzfähig zu bleiben. Hier sieht der VATG die Herausforderung und Chance, die spezifischen Qualifikationen der Techniker mit den Kernkompetenzen der Grabungsmethodik, den spezifischen Kenntnissen von technischen Hilfsmitteln, der Dokumentationstechniken, dem Organisations- und Projektmanagement, immer verbunden mit dem handwerklichen Geschick, den Beruf zu stärken und in eine erfolgreiche Zukunft zu führen. Die Verlockung der Verlagerung der Ausbildung an eine Fachhochschule ist im Moment für uns keine Option, weil die dafür notwendige Matur als Grundausbildung für uns im Widerspruch zum einem möglichst offenen Zugang von technisch und praktisch versierten Personen steht. Die Erfahrung der letzten drei Jahrzehnte hat zudem gezeigt, dass in der Schweiz nur eine geringe Zahl von Auszubildenden vorhanden ist; auch stellen die 4 Landessprachen eine nicht zu unterschätzende Hürde dar.

Die Aus- und Weiterbildung betrachten wir als unsere Hauptaufgabe. Die zukünftigen Herausforderungen, aktuell die Digitalisierung der Dokumentation, fordert die Vereinigung in Zusammenarbeit mit allen Betroffenen auf, auf diese Entwicklung mit den nötigen Aus- und Weiterbildungsangebot zu reagieren. Hier fehlt uns die Vernetzung des Verbandes mit den einzelnen Dienststellen. Nach einem ersten Anlauf mit dem Kolloquium Digital im Jahre 2003 erfolgten leider auch von uns keine weiteren aktiven Schritte mehr. Hier wäre eine überkantonale Arbeitsgruppe von Bedeutung, welche die Aufgabe hätte, Entwicklungen zu beobachten, Erfahrungen zu sammeln und daraus allen Betrieben möglichst konkrete Vorschläge zu unterbreiten. Vor allem die kleineren Dienststellen könnten davon profitieren, weil nicht jeder das Rad neu erfinden und je nach dem

teures Lehrgeld dafür bezahlen müsste. Mit einem solchen Instrument wäre der VATG in Zukunft in der Lage, seine Ausbildung gezielter zu planen.

Im Bereich der Ausbildung wäre die Einbindung aller Dienststellen wichtig, damit die Last auf möglichst viele Schultern verteilt werden kann. In diesem Zusammenhang wäre vielleicht auch ein Verteil-Schlüssel zu diskutieren, wonach sich die Dienststellen je nach Grösse und finanziellen Möglichkeiten engagieren würden.

Politische und rechtliche Aspekte

Dem Verband fehlt das nötige Gewicht und die Beziehungen, um sich politisch aktiv zu engagieren, wir sehen uns aber als moralische Unterstützung der tragenden Institutionen in diesem Bereich.

Der VATG ist durch seine Aufgabe in der Ausbildung und als Vertreter seiner Mitglieder vor allem gegenüber den Arbeitgebern in gewissem Sinne politisch aktiv.

Ein grosses Problem der Archäologie stellen die Anstellungsbedingungen für befristet Beschäftigte und selbständig Erwerbende dar. Hier findet unter den Kantonen kaum ein Austausch oder eine Koordination statt, um Mitarbeiter möglichst lange im Beruf halten zu können. Die Folge ist ein grosser Verlust von Knowhow des geschulten Personals. Hier sieht der VATG dringenden Handlungsbedarf, um gerade in wirtschaftlich schwierigeren Zeiten den beschäftigten Personen eine möglichst hohe Sicherheit zu geben. Wir würden es unterstützen, dass vermehrt Mitarbeiter unter den Kantonen ausgetauscht werden und diese somit eine breitere Grundausbildung erlangen könnten. Als möglichen Ansatz sehen wir auch ein Stellenportal, wie wir es auf unserer Homepage eingerichtet haben.

Der VATG möchte auch bezüglich der Einhaltung von Arbeitsgesetz und Gesundheitsschutz mit den Arbeitgebern im Gespräch bleiben. Es gibt meines Wissens nach wie vor nur in wenigen Kantonen einen Sicherheitsbeauftragten, der als kompetenter Ansprechpartner aller Mitarbeitenden für die Sicherheit im Betrieb zuständig ist.

Wohl vor allem wegen der föderalen Struktur war es leider bisher nicht möglich, einen einheitlicheren Standard bei der Dokumentation und dem methodischen Vorgehen bei Sondierungen, Flächengrabungen oder Bauuntersuchungen zu erreichen. Für uns wäre es ein Wunsch, in Zukunft über die Ausbildung des VATG einheitlichere Standards in die Kantone einfliessen zu lassen. Diese

Absicht ist gerade deshalb so wichtig, weil in vielen Kantonen mit privaten Büros gearbeitet wird. Gerade hier scheint uns sehr wichtig, dass die Standards hochgehalten werden. Ein möglicher Ansatz wäre, dass sich die Auftraggeber mehr verpflichten, Aufträge nur an Personen mit den nötigen Ausbildungsnachweisen zu vergeben und die Arbeit stärker nach den festgesetzten Richtlinien zu kontrollieren.

Archäologie und Öffentlichkeit

Als Verband werden wir in der Öffentlichkeit hauptsächlich durch den Internetauftritt wahrgenommen. Mit dem auf der Homepage eingerichteten Forum haben wir ein Instrument, welches den Gedankenaustausch über die Kantonsgrenzen hinweg ermöglicht und welches auch ein breiteres Publikum anspricht.

Mit dem Berufsabschlusse bietet der VATG auf dem Ausbildungsmarkt eine Alternative zum universitären Weg, ein Angebot, welches bei Jugendlichen immer mehr auf Interesse stösst.

Leider hat es der VATG in den gut 30 Jahren nicht geschafft, abgesehen von ein paar wenigen Publikationen, gute Lehrmittel für die Grabungstechnik zu erarbeiten. Dies ist eine zentrale Aufgabe für die Zukunft. Mit dem neuen Ausbildungskonzept, glauben wir, eine gute Grundlage dazu geschaffen zu haben.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit

M.Portmann